

7. Bürgerliche Gesellschaft und Despotie des Kapitals Marx' Kritik

7.1 Die bürgerliche Klassengesellschaft

Bisher wurde deutlich, dass die bürgerliche Gesellschaft als Ausdruck kapitalistischer Produktionsverhältnisse für Marx kein Ergebnis eines singulären und historisch bedeutsamen Ereignisses ist und nicht auf irgendwelchen zeitlosen philosophischen Prinzipien basiert. Er sieht sie als Ergebnis des Handelns der Individuen, die sich der tatsächlich vorhandenen Kontingenz nicht bewusst sind, und welches innerhalb eines bestimmten und historischen bedingten und unbewussten Handlungszusammenhangs steht.

Aus den historisch bedingten Strukturprinzipien der bürgerlichen Gesellschaft ergibt sich eine bestimmte Gesellschaftsformation. Es ist dabei wiederum nur eine spezifisch historische Form und insofern auch Ausdruck der mit dem historischen Widerspruch einhergehenden Kontinuität. Gewissermaßen ließe sich mit Marx sagen, dass die bürgerliche Gesellschaft eine Gesellschaft der Klassen geblieben ist, wie es auch die römische Sklaven-, die mittelalterlich-feudale oder die ständische Gesellschaft schon waren.¹ Die der ständischen Gesellschaft folgende bürgerliche Gesellschaft hat die Klassen nicht aufgehoben, sondern neue hervorgebracht. Die bürgerliche Klassengesellschaft setzt sich nicht mehr aus Sklaven und Stadtbürger oder Leibeigenen und Lehnsherren zusammen, sie ist geprägt durch »zwei große Lager [...]: Bourgeoisie und

¹ An dieser Stelle zeigt sich ein größerer Zusammenhang von Klassengesellschaft, Mehrwert und Arbeitsteilung, auf den hier in aller Kürze genauer eingegangen werden soll. Erst mit der Teilung der Arbeit zwischen »der materiellen und geistigen Arbeit« wird Arbeitsteilung wirklich. Erst ab diesem Moment ist es möglich, dass sich das Bewusstsein einbilden kann, »etwas Anderes als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein.« K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie (1959), S. 31. Möglich ist diese Arbeitsteilung erst ab dem Moment, ab dem ein Mehrwert produziert wird. Die Existenz rein geistiger Arbeit basiert darauf, dass sie dafür nicht mehr selbst körperlich tätig sein muss. Sie überlebt damit auf Kosten fremder Arbeit oder präziser mithilfe von durch fremde Arbeit geschaffenen Werten. Dies ist der Zusammenhang von Arbeitsteilung, Mehrwert und Klassengesellschaft, wie er sich für Marx innerhalb der Geschichte der Menschheit präsentiert.

Proletariat«². Der Prozess der Herausbildung dieser zwei Klassen wird von Marx als allgemeine Verelendung beschrieben. Allerdings zeigt sich diese Verelendung auf zweifache, beim Proletariat und bei der Bourgeoisie unterschiedlich auswirkende Weise. Marx' Gesellschaftskritik bildet maßgeblich an der historischen Zwangsläufigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse, also an der Formation der bürgerlichen Gesellschaft als Klassengesellschaft, was so etwas wie ein erster Gerinnungspunkt seiner Kritik ist.

Die sich wiederholende und reproduzierende kapitalistische Wirtschaftsweise »bedingt eine der Akkumulation von Kapital *entsprechende* [Herv. FB] Akkumulation von Elend«; insbesondere das Leben der von Lohnarbeit lebenden Menschen wird unabhängig der »Zahlung, hoch oder niedrig« immer elender.³ Die Entwicklung von Reichtum und Armut hängt laut Marx, wie bereits erläutert, miteinander zusammen: »In dem Maße, wie die Bourgeoisie sich entwickelt, entwickelt sich in ihrem Schoße ein neues Proletariat, ein modernes Proletariat.«⁴ Die Verelendung des Proletariats besteht demnach darin, dass sie immer wieder zum Verkauf ihrer Arbeitskraft, also zur Entäußerung ihres Lebens gezwungen sind, um damit überhaupt einen Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Doch auch aufseiten der Kapitalisten besteht laut Marx eine potenzielle Verelendung. Grundsätzlich ist jedes Kapital für sich genommen schon eine Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeit. Jede weitere Akkumulation bedeutet eine Zunahme der Konzentration. »Das Wachstum des gesellschaftlichen Kapitals vollzieht sich im Wachstum vieler individuellen Kapitale.«⁵ Zwei Charakteristika sind dabei zu bemerken. Erstens ist die zunehmende Konzentration in einzelnen Händen begrenzt durch die Zunahme der gesellschaftlichen Produktivität. Zweitens stehen die einzelnen Kapitale in Konkurrenz zueinander und sind daher »durchkreuzt durch die Bildung neuer und die Spaltung alter Kapitale«⁶. Über die Konzentration hinaus können große Ka-

2 K. Marx/F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei (1959), S. 463. Dazu auch Ralf Dahrendorf: Class and Class Conflict in Industrial Society, Stanford 1968, S. 32ff; C. W. Mills: The Marxists, New York 1962, S. 86f.

Joseph Schumpeter kritisiert an dieser Sichtweise von Marx, sie sei zu stark vereinfachend. Marx würde die sozialen Klassen zu sehr auf die ökonomischen Bedingungen reduzieren und aufgrund seiner inneren Ablehnung der Bourgeoisie das Modell insgesamt zu sehr vereinfachen. Vgl. Joseph A. Schumpeter: »The Communist Manifesto in Sociology and Economics«, in: Journal of Political Economy 57 (1949), S. 199ff. Dazu auch Bertell Ollman: »Marx's Use of ›Class‹«, in: American Journal of Sociology 73 (1968), S. 573ff.

Es gibt in der Marx-Forschung bereits Versuche, seine Klassentheorie zu erweitern beziehungsweise mehr als zwei Klassen zu nennen, die in der bürgerlichen Klassengesellschaft wesentlich seien. Zur Mittelklasse als Übergangsklasse etwa Donald C. Hodges: »The ›Intermediate Class‹ in Marxian Theory«, in: Social Research 28 (1961), S. 23ff. Hal Draper etwa geht genauer auf das Lumpenproletariat als eigene Kategorie der Klassengesellschaft ein. Vgl. Hal Draper: »The Concept of the ›Lumpenproletariat‹ in Marx and Engels«, in: Economies et Sociétés 6 (1972), S. 22ff.

3 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 675. Für Anthony Giddens beschreibt Marx mehr die gesellschaftsstrukturelle Polarisierung, allerdings weniger als eine Folge zunehmender Armut oder zugespitzten Elends. Vgl. A. Giddens (1971), 38f., 56f.

4 K. Marx, Das Elend der Philosophie (1959), S. 141.

5 K. Marx, Das Kapital (1974), S. 653.

6 Ebd., S. 654.

pitale kleinere auch einfach vereinnahmen. Dies ist dann nur eine andere Verteilung und daher unabhängig von der gesellschaftlichen Produktivität. Marx definiert dies im Unterschied zur Konzentration als Zentralisation. Zentralisation basiert im Kern auf Größeneffekten, also einer günstigeren Produktion aufgrund geringerer Stückkosten, welche sich in den Preisen der Waren positiv widerspiegeln. Da alle Produzenten einer Ware auf dem Markt konkurrieren und dabei der günstigste Preis sich am ehesten durchsetzt, müssen kleinere Kapitale oftmals auf Produktionen ausweichen, die von den Großen nicht mehr verfolgt werden. Darin gehen sie meist bankrott beziehungsweise wenn nicht daran, dann am meist von den großen Kapitalen finanzierten Kreditwesen.⁷ Hier nur erwähnt sei auch, dass die von Marx regelmäßig als Folge der Funktionslogik der kapitalistischen Produktionsweise auftretenden ökonomischen Krisen ebenfalls Risiken für die Kapitalisten darstellen. Auch aufseiten der Kapitalisten ist also eine potenzielle Verelendung einprogrammiert, welche als Gefahr die grundsätzliche Dynamik technologischer Entwicklung der einzelnen Kapitalisten zusätzlich stark anregt. Diese sorgt dafür, dass kleinere Kapitalisten auf der einen Seite teils auch ins Proletariat hinabsinken und sich auf der anderen Seite durch Zentralisation und Konzentration immer weniger, aber immer reichere Kapitalisten herausbilden. Die Position als Kapitalist ist keineswegs gesichert, sondern ist selbst auf eigene Weise fragil. Der Widerspruch zwischen Besitzern von Kapital auf der einen und von reiner Arbeitskraft auf der anderen Seite intensiviert sich durch die Reproduktionsprozesse des Kapitals.

Die bürgerliche Gesellschaft unterscheidet sich nur angesichts der Konstellation der Akteursgruppen von allen geschichtlich vorangegangenen Formen, nicht aber hinsichtlich der Konstitution als Klassengesellschaft. Die Klasse tritt überhaupt erst im Verhältnis zu einem Gegenüber, einer anderen Klasse auf. Als Klasse *an sich* leben die zugehörigen Individuen lediglich unter gleichen ökonomischen Bedingungen. Erst im Gegensatz zur anderen Klasse werden sich die Individuen langsam ihrer Klassenlage bewusst; die Klasse *an sich* wird zur Klasse *für sich*.

»Die einzelnen Individuen bilden nur insofern eine Klasse, als sie einen gemeinsamen Kampf gegen eine andre Klasse zu führen haben; im Übrigen stehen sie einander selbst wieder in der Konkurrenz feindlich gegenüber.«⁸

So definiert Marx die Klasse als Klasse *für sich*. Stellt hier der Gegensatz der Klassen beziehungsweise der Klassenkampf als solcher die zentrale Definitionsbedingung dar, wird sich später zeigen, dass es vielmehr noch als um ein Bewusstsein der gemeinsamen Position um ein Bewusstsein über die bestehenden Verhältnisse beziehungsweise um ein Bewusstsein bestehender Handlungsalternativen oder der Kontingenz gesellschaftlicher Entwicklung geht. Die Klassengesellschaft bildet eine Einheit aus einem Gegensatz, dessen Elemente aufeinander verweisen. Die Klassengesellschaft als solche birgt ferner eine innere und vor allem strukturelle Konflikthaftigkeit. Diese Konflikthaftigkeit oder anders gesagt, Marx' Bild der Gesellschaft als Hort von Widersprüchen ist

7 Vgl. ebd., S. 654f. Zum Kreditwesen und Banken in Marx Gesamtwerk etwa D. Harvey (2018), S. 64ff; D. Harvey (2010), S. 330ff.

8 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie (1959), S. 54.

wesentlich für sein dialektisches Denken.⁹ Da die Konkurrenz, dieses andere Charakteristikum der kapitalistischen Produktionsweise, sich auf alle sozialen Beziehungen auswirkt, gibt es auch innerhalb der Klassen immer wieder Konflikte.

Der Klassenzugehörigkeit folgt eine unterschiedliche Wahrnehmung der bürgerlichen Gesellschaft. So stellen zwar die

»besitzende Klasse und die Klasse des Proletariats [...] dieselbe menschliche Selbstentfremdung dar. Aber die erste Klasse fühlt sich in dieser Selbstentfremdung wohl und bestätigt, weiß die Entfremdung als ihre eigne Macht und besitzt in ihr den *Schein* [Herv. FB] einer menschlichen Existenz; die zweite fühlt sich in der Entfremdung vernichtet, erblickt in ihr ihre Ohnmacht und die Wirklichkeit einer unmenschlichen Existenz«¹⁰.

Gerade der Bourgeoisie als der besitzenden Klasse erscheint somit ihre Lage in der Klassengesellschaft als durchaus komfortabel. Die darin liegende Entfremdung erscheint ihr gar als eigene Macht. Es ist der bürgerliche Kapitalist, der die Arbeitskraft kauft, sie beherrscht und sich den Mehrwert wiederholt aneignet. Die eigene Unterordnung unter die kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten übersieht der Kapitalist dabei.

In dieser wiederholten Aneignung des Mehrwerts besteht laut Marx die einzige Form der Produktivität des Kapitals. Der vom Kapital ausgeübte »Zwang zur *Surplusarbeit*, zum Arbeiten über die unmittelbare Bedürftigkeit hinaus«, die wiederholte Subsumtion der Arbeit unter das Kapital ist Ausdruck der vom Kapitalisten ausgeübten Herrschaft über die Arbeit.¹¹ Die Arbeit als entfremdete Lohnarbeit wiederum ist die Grundlage des kapitalistischen Verhältnisses von Arbeiter und Kapitalist und damit auch von den kapitalistischen Verhältnissen. Der Kapitalist herrscht über die von ihm eingekaufte Arbeit. Vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung ist das Herrschaftsverhältnis nach Marx nicht ungerecht. Für eine solche Bewertung braucht es erst einen anderen Maßstab, der später noch aufkommen wird.

9 Vgl. Alex Callinicos: Die revolutionären Ideen von Karl Marx, Köln 2005, S. 102.

10 Karl Marx/Friedrich Engels: »Die Heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten«, in: MEW 2, Berlin 1969, S. 3ff, hier S. 37.

11 Vgl. Karl Marx: »Produktivität des Kapitals. Produktive und unproduktive Arbeit«, in: MEW 26.1, Berlin 1965, S. 365ff, hier S. 366. Marx selbst unterscheidet in den Manuskripten zwischen formeller und reeller Subsumtion. Unter erstem Begriff versteht er die reine Aufsicht des Kapitals über die Arbeit. Der zweite fasst dann auch die Einflussnahme auf die Produktivität der Arbeit. Vgl. Karl Marx: »Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 1«, in: MEGA II/4.1, Berlin 1988, S. 3ff, hier S. 91ff. Die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit ist für den kapitalistischen Produktionsprozess essenziell, allerdings durchaus auch begrenzt, da das Kapital auf die Arbeit als wertschaffende Tätigkeit angewiesen ist. Jeder Zusammenbruch dieses Herrschaftsverhältnisses ist also gleichbedeutend mit einer möglichen Krise. Andererseits ist auch die Arbeit abhängig vom Kapital, denn nur durch dessen Zahlung ist ein Lebensunterhalt überhaupt möglich. Vgl. D. Harvey (2010), S. 326. Herrschaft über die Arbeit und Ausbeutung der Arbeit stehen in einem eigenen Verhältnis zueinander. Dies betonen Emmanuel Terry und Joseph Serrano. Außerdem heben sie hervor, dass die Herrschaft, welche das Kapital oder der Kapitalist über die Arbeit ausübt, vielmehr die Voraussetzung für alle Formen kapitalistischer Ausbeutung ist. Vgl. Emmanuel Terry/Joseph Serrano: »Exploitation and Domination in Marx's Thought«, in: Rethinking Marxism 31 (2019), S. 412ff.

Marx Beschreibung der bürgerlichen Gesellschaft als Klassengesellschaft beinhaltet eine Kritik. Diese richtet sich vorrangig nicht an der Ungerechtigkeit aus, sondern an der Zwangsläufigkeit der Formation selbst. Obgleich der tatsächlichen Existenz anderer Optionen produzieren die Individuen der bürgerlichen Gesellschaft ihre eigene klassenbedingte Unfreiheit. Die Bedeutung und Reichweite dieses Punktes sollen im Folgenden noch deutlicher werden.

7.2 Der Überbau der kapitalistischen Verhältnisse

Nicht nur die Formation der bürgerlichen Gesellschaft als Klassengesellschaft ergibt sich aus dem historisch bedingten kapitalistischen Handlungszusammenhangs, sondern laut Marx die gesamte soziale Realität. Als Auszug dessen, wird im Folgenden ein Blick auf den bürgerlichen Staat und die – insofern – bürgerliche Politik geworfen. Denn gerade durch Staat und Politik könnte die gesellschaftliche Entwicklung bewusst und im Bewusstsein um die Kontingenz tatsächlich frei gestaltet werden. In ihnen könnte eine Quelle von Kontingenzbewusstsein liegen. Wie sich im Folgenden zeigen wird, setzt allerdings auch hier Marx' Kritik an, und zwar in ähnlichem Ton, wie sie schon bei der Kritik an der Formation als Klassengesellschaft angeklungen ist. Die Zwangsläufigkeit der Logik des historischen Gegensatzes bestimmt in der bürgerlichen Klassengesellschaft auch Staat und Politik.¹² Unter den bestehenden Verhältnissen bildet sich in beiden gerade kein Kontingenzbewusstsein und sind beide daher nicht in der Lage, die gesellschaftliche Entwicklung frei zu gestalten. Es wird sich zeigen, wie sehr sich die eigentliche Kontingenz der gesellschaftlichen Entwicklung im Unbewussten bewegt, beziehungsweise, wie sehr es die kapitalistischen Verhältnisse schaffen, das Bewusstsein zu bestimmen. Es deutet sich dabei eine erste Begründung der Radikalität der Marx'schen Reflexion an, die später behandelt wird.

Obgleich sich die Geschichtsschreibung oftmals an Staaten oder Imperien abarbeitet, bemerkt Marx, dass die Menschheitsgeschichte eigentlich immer »mit der Geschichte der Industrie und des Austausches studiert werden«¹³ muss. Seine Sichtweise zielt ab auf die Geschichte, was für ihn bedeutet, die Zusammenhänge von materieller Produktion und etwa der Geschichte von Staaten anzuschauen und dabei die historischen Gesetzmäßigkeiten hinter dem geschichtlichen Ablauf zu aufzudecken. Die Geschichte ist demnach laut Marx nicht an einzelnen Gebilden, sondern auch an »Be-

12 Die Systematik des Überbau-Modells war von Marx und Engels tendenziell stärker wechselseitig gedacht, als es später durch die Arbeiterbewegung und postmarxistisch interpretiert wurde. Beide haben des Öfteren darauf verwiesen, dass im Modell der Überbau nicht schlicht die ökonomische Basis reflektiert. Vielmehr prägt der Überbau durchaus eine eigene Dynamik aus, welche auch auf die Basis zurückwirkt. Dazu etwa Joachim Hirsch/John Kannankulam/Jens Wissel: »Einleitung: Marx, Marxismus und die Frage des Staates«, in: Joachim Hirsch/John Kannankulam/Jens Wissel (Hg.), *Der Staat der Bürgerlichen Gesellschaft. Zum Staatsverständnis von Karl Marx*, Baden-Baden 2015, S. 9ff, hier S. 17; Karl Korsch: *Karl Marx*, Frankfurt a.M. 1967, 185ff.

13 K. Marx/F. Engels, *Die deutsche Ideologie* (1959), S. 30.